

Bemerkung zum Glazialdiluvium des Vellachtales

Von **Dr. R. Lucerna**

Die Ablagerungen des Draugletschers an der Mündung des Vellachtales in das Jauntal erfuhren eine Glicderung durch die „Glazialen Studien im Vellachtale“ von Dr. F. Heritsch (Mitt. der Geogr. Gesellschaft in Wien 1906, Nr. 8. u. 9, S. 417—435). Diese Untersuchungen üben eine Rückwirkung auf Ergebnisse meiner Arbeit: „Gletscherspuren in den Steiner Alpen“ (Geographischer Jahresbericht aus Österreich, IV. Jahrgang 1906) aus, wo ich die Frage nach der Terrassengliederung in der Weitung des Vellachtales südlich der Rechbergschwelle offen ließ (S. 40). Haben wir nun die Moränen auf der Rechbergschwelle und um Sittersdorf tatsächlich für Reißmoränen zu halten, so sind auch die höchsten Terrassen der genannten Weitung zur Reißzeit gehörig. Damit stimmt überein, daß einerseits auch sonst in den Haupttälern der Steiner Alpen fern vom Gebirge Reißschotter auftreten, anderseits, daß sie in der Vellachweiterung Abstufungen zeigen, die den Teilfeldern der von Heritsch unterschiedenen drei Endmoränen entsprechen würden. Unter diesen höchsten Schottern der Weitung folgt dann die Niederterrasse der Würmeiszeit. Soweit wären die Beobachtungen im Einklang. Anders verhält es sich mit der Auffassung der Kleinzapfener Terrasse als Bühlterrasse. Ich habe die Bühlterrassen im Umkreise der Steiner Alpen verfolgt und überall dieselben Merkmale feststellen können: loser Schotter, geringe Terrassenhöhe, schwache Anwitterung der Oberfläche, in Einzelfällen Verzahnung mit Bühlmoränen. Ich habe die Bühlschotter des Vellachtales von ihrem Ursprung bis zur Drau durchverfolgt; ihre Anlagerung an das Konglomerat der Kleinzapfener Terrasse ist in der Nähe von Miklauzhof (nw.) ganz vortrefflich aufgeschlossen. Sie liegen daher tief unter der Kleinzapfener Terrasse. Letztere ist älter, und zwar der Niederterrasse zuzuweisen. Diese Niederterrasse weist bei Miklauzhof Deltastruktur auf (mag auch die kleine Partie an der Vellachbrücke wegen ihrer ungewöhnlich steilen Schichtstellung für verrutscht gelten (Heritsch, S. 420, 435) und dämmt, mit geringem Gefälle nordwärts sich senkend — wie bereits Heritsch S. 432 hervorhebt —, den Gisselsdorfersee ab, der somit als ein Relikt eines Eissees der Würmzeit erscheint, den das Vellachdelta entzweigesehnt. Damals muß die Zuschüttung dieses Seewinkels ausgesetzt und die Vellach in den westlichen Teil des Eissees gemündet haben, der sich jedoch der Zuschüttung durch langsames Senken seines Spiegels entzog. Die Entleerung, durch Veränderung

am Eissaume hervorgerufen, vollzog sich in der Richtung des heutigen Draufusses. Die Vellach folgte, damit in ihre bis heute festgehaltene Laufrichtung eintretend, und baute ein Schotterfeld gegen Ende der Würmeiszeit auf, dessen Oberfläche als Fortsetzung der Deltaoberfläche erscheint. Diese Auffassung vervollständigt die glazialen Ablagerungen des untersten Vellachtales und der Sprung zwischen Reiß- und Bühlschottern — den Heritsch durch den Hinweis auf das Fehlen der Niederterrasse andeutet (S. 431, 433) — entfällt.
